

# Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,  
und zwar  
**Mittwoch, Freitag**  
und  
**Sonntag,**  
mit  
Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 15 Pf.

N<sup>o</sup> 77.

Freitag, den 9. Juli 1875.

13. Jahrgang.

### Verbandsnachrichten.

**Altbayern.** In Nr. 74 des „Corr.“ haben sich in der Verbandsnachricht Altbayern folgende Fehler eingeschlichen: Es muß heißen: Niedaner statt Wiedauer, Horowitz statt Horowiz, Huber statt Suober. **Nordwestgau.** Mit dem 1. Juli sind die Gauverbände Bremen-Olbensburg und Weser-Ems unter obigem Namen zu einem Gauverbande vereinigt und wolle man Zuschriften an den Gauvorstand an H. Barkhausen, Prangenstraße 12 in Bremen, richten, alle Gelbsendungen hingegen an W. Frankenberg, Hundel's Buchdruckerei in Bremen, adressiren. Der Gauverband ist in 3 Bezirke eingetheilt, und zwar: 1) Bremen, Bezirksvorsteher H. Barkhausen; 2) Olbensburg, Barel, Sever, Delmenhorst, Elsfleth, Bezirksvorsteher G. Olenwinkel, Stalling's Buchdruckerei in Olbensburg; 3) Oeseemünde-Bremerhavens-Behe, Stabe, Rintel, Nienburg, Hoya, Verden, Lyke, Embden, Aurich, Bewsum, Weener, Leer, Wilhelmshaven, Bezirksvorsteher L. Hahne, Buchdruckerei von Kemmler & v. Bangerow in Oeseemünde, und Herrn Weber, gr. Falberstraße 35 in Embden. Die Mitglieder in Ostfriesland haben ihre Beiträge an Herrn Hahne in Oeseemünde zu richten, alle übrigen Verbandsangelegenheiten aber mit Herrn Weber in Embden zu ordnen. — Der wöchentliche Beitrag beträgt bis auf Weiteres 15 Pf. pro Woche und Mitglieder. — Die Urabstimmung über das Gauverbandsstatut wird binnen Kurzem stattfinden.

**Bromberg.** Die Grünauer'sche Buchdruckerei (Körner, Disponent Grunwald) ist für Verbandsmitglieder geschlossen. — Reisenden Collegen zur Nachricht, daß das Viaticum von heute ab bei A. Mill, Neue Pfarrstraße, ausbezahlt wird.

**Cöln.** Der durch Vereinsbeschluß erfolgte und sogleich zur Veröffentlichung gelangte Ausschluß des Herrn F. Sieger aus Römshilb (s. „Corr.“ Nr. 68) wird hiermit zurückgenommen, da sich der Grund des Ausschlusses trotz der bestimmtesten Versicherung als unwar herausgestellt.

**Hirschberg i. Schl.** In der am 3. d. M. stattgehabten halbjährlichen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Carl Wegner, Vorsitzender (per Udr. Actienbuchdruckerei), G. Standtke, Kassirer, und B. Engel, Schriftführer. (Alle Mitglieder Herren waren bereits im alten Vorstände thätig.) — Alle den Verein betr. Briefe zc. sind direct an den Vorsitzenden zu richten, dagegen Gelbsendungen an den Kassirer Herrn G. Standtke (Udr. Actienbuchdruckerei).

**Verbandsdruckerei.** Eingegangen aus Altenburg 11 $\frac{1}{2}$  Thlr., aus Karau 5 Thlr. — In Nr. 70 ist quittirt: Breslau 20 Thlr., richtiger ist: Breslau-Biegny 20 Thlr.

### Ein Beitrag zur Revision des Tarifs.

(Fortsetzung.)

Zu § 1. Herr Jermann sagt hierzu: „Der Passus: „Jedes angefangene Hundert Buchstaben wird als voll gerechnet“, hat bei Berechnung eines Bogens nach tausend Buchstaben keine Berechnung, vielmehr ist die alte Berechnungsweise, wo bis 499 Buchstaben für Nichts, 500—1000 jedoch als ein volles Tausend gerechnet wurden, eine weit einfachere Mobilität, die eben so sehr zu Gunsten oder zum Nachtheil der einen oder andern Partei ist.“ — An und für sich wäre diese Aenderung gleichgiltig. Es ist aber nicht der geringste Grund dafür da, gleichsam ein Hazardspiel hierbei zu empfehlen. Im Gegentheil, wir brauchen dann zwei Berechnungsarten, denn

Packetsatz rechnet sich pro hundert Buchstaben am leichtesten, da derselbe auch in der Regel nach hundert Zeilen bezahlt wird. Es müssen selbstverständlich, einerlei wie viel Buchstaben in die Zeilen gehen, bei hundert Zeilen immer glatte Hunderte Buchstaben herauskommen, z. B. 57 Buchst. à Zeile = 5700 Buchst. à 100 Zeilen.  $57 \times 3$  (Pf.) = 1,71 Mk.

Man braucht also nur zu wissen, wie viel Buchstaben in die Zeile gehen; diese Zahl mit 3 multipliziert ergibt jedesmal den Preis für 100 Zeilen in Pfennigen ausgedrückt. Fast eben so einfach ist es beim Bogenpreis. — Etwas mehr Recht auf Einführung hätte die Einrichtung, daß man beim Ausrechnen des Bogenpreises, und zwar gleich beim Resultat des einfachen Buchstabenpreises, also ehe man Procente ausschlägt, die Summe zu Groschen abrundet, in der Weise, daß 4 Pf. für Nichts, 5—9 Pf. aber als Groschen gelten; dasselbe könnte man wiederholen, nachdem die Ausschläge stattgefunden haben. Dies vereinfachte die Rechnung wesentlich und entspräche auch dem Decimalsystem, ohne daß zu Gunsten der einen oder andern Partei verhältnismäßig so hohe Differenzen entstehen könnten, als dies bei Herrn Jermann's Vorschlag der Fall ist. Bei Aufstellung eines Commentars wäre dieser Punkt der Beachtung werth.

Ich vermiße in diesem Paragraphen die Berechnung des Hebräisch. Dieselbe wurde von der Delegirtenversammlung vom 13.—17. Januar 1873 und unter Zuziehung von 3—4 im hebräischen Satz erfahrenen Seheren wie folgt normirt:

„Hebräisch ohne Accente (Quadratschrift, Rabbinisch und Weiberdeutsch) wird  $1\frac{1}{4}$  mal, Vocalsatz (unterschnittene Buchstaben)  $3\frac{1}{4}$  mal, Vocal- und Accentsatz (unterschnittene Buchstaben) sowie Vocalsatz zum Untersehen 4 mal, Vocal- und Accentsatz mit unter- und übergesetzten Accenten  $5\frac{1}{2}$  mal höher berechnet.“ (30 Pf. als Grundposition angenommen.)

Die Delegirtenversammlung vom 1.—5. Mai 1873 nahm diese Berechnung nicht auf, weil man sich nicht auf die Wichtigkeit derselben verlassen wollte, das Material zur Untersuchung nicht vorhanden und die erforderliche Zeit zu Erörterungen zu kurz bemessen war. — Ähnlich ist es mit dem Musikenotensatz, welcher sich, in einem Commentar bildlich dargestellt, gewiß leichter als Tabellen- oder Formelsatz taxiren läßt. Da dem Einigungsamte die Revision obliegt, die Schiedsämter aber gleichsam ein Glied des Einigungsamtes bilden, könnte recht gut von Seiten des ersten eine Aufforderung an die letzteren ergehen, in gemeinschaftlicher Sitzung sich gutachtlich über die Normirung beider Punkte zu einigen und dem Einigungsamte von dem Resultate Mittheilung zu machen.

§ 2. Mittelregel ist mit 34 Pf. pro 1000 Buchstaben zu niedrig bezahlt, weil der Seher ungefähr alle zwei Stunden ablegen muß. Das Ablegen dauert aber, nach tausend Buchstaben berechnet, gewiß noch einmal so lange, als bei Corpusregel, und 4 Pf. mehr gleicht noch nicht einmal das Ablegen aus. Tertia und Tert fehlen ganz, trotzdem es ganze Werke giebt, welche daraus gesetzt werden.

Herr Jermann sagt von dem folgenden Absatz: „Der Absatz, Antiqua betreffend, ist, so lange es sich um deutschen Satz handelt, gänzlich unmotivirt, oder sollte man auf die paar Ligaturen in der Fraktur Rücksicht genommen und wegen deren Fehlen in der Antiqua 10 Proc. Zuschlag gemacht haben? Dem wäre dann noch entgegenzuhalten, wenn es sich einmal um solche Haarpatereien handelt, daß es in der Antiqua Ligaturen, wie ff, ff, giebt, die in der Fraktur nicht vorhanden; jedenfalls würde ich beantragen, der Vereinfachung halber diesen Passus gänzlich zu streichen und demgemäß die Ueberschrift dieses Paragraphen zu verändern in: „Satzpreis für deutschen Satz pro 1000 Buchstaben“. Folgerichtig fielen dann

auch im nächsten Absatz, wo von den Ausschlägen für fremde Sprachen die Rede ist, und die ich im Ganzen gerechtfertigt finde, der Passus: „außer dem Ausschlag für Antiqua“ fort.“

Herr Jermann spricht im Vorstehenden seine Nichtkenntniß der Ursache des zehnprocentigen Zuschlages aus. Hier die Erklärung: Vor Einführung der Alphaberberechnung wurden die denkbarsten Versuche und vergleichenden Crempel zwischen dieser neuen zu der alten n-Rechnung angestellt. Dabei ergab sich, daß das einfache Umrechnen nach Alphaberbuchstaben in der Fraktur 13—29 Proc. Zuschlag, in der Antiqua hingegen nur 3—8 Proc. betrug. Bei Griechisch und Russisch war der Fall umgekehrt. Die Umrechnung nach Alphabet ergab einen 12—15 procentigen Abschlag. Diese Differenzen mußten auf Grundlage des Fractursatzes ausgeglichen werden, und da man mit griechischen und russischen Lettern nur Griechisch, resp. Russisch setzt, so konnte bei diesen Lettern der sich ergebende Ausfall durch die Entschädigung für fremde Sprache beglichen werden. Anders war es mit der Antiqua; hier wurde der Ausgleich direct auf den Regel gelegt (und zwar sehr mäßig), weil Antiqua-Lettern zu verschiedenen Sprachen verwendet werden, und vor Allem auch zu der deutschen. Dabei möchte ich noch zur Verhütung des Herrn Jermann hinzuzufügen, daß der deutsche Satz mit Fracturlettern bedeutend lohnender für den Seher ist, als derjenige mit Antiqua, trotz des zehnprocentigen Zuschlages. Des besten Verständnisses wegen will ich Vorstehendes noch durch ein Beispiel erläutern. Wenn wir die n-Rechnung in m-Rechnung verwandeln, so müßten wir, gerade so wie es bei der Umrechnung von der n-Rechnung zur Alphaberberechnung theilweise hat geschehen müssen, den Laufendpreis bedeutend erhöhen. Diese Erhöhung hat bei der Antiqua durch einen zehnprocentigen Zuschlag der Regelpreise, bei Russisch und Griechisch durch höhern Zuschlag für fremde Sprachen stattgefunden. — An dieser Stelle will ich gleich mit erwähnen, daß ich es für zweckmäßig halte, daß man, und zwar nicht bloß für Antiqua, sondern auch für Russisch und Griechisch eine Berechnung des Regels feststellt, wie es im jetzigen Tarif für Fraktur der Fall ist, welche den Ausfall, der sich durch die Umrechnung ergibt, ausgleicht. Es bliebe dann nur noch die sprachliche Entschädigung in Procenten anzubringen übrig. Die Grundursache zu diesem Vorschlage ist folgende: Werden die Differenzen der Alphaberberechnung bei den verschiedenen Typenarten, Fraktur, Antiqua, Russisch und Griechisch, bei Berechnung des Regels ausgeglichen, dann könnte man die Bezahlung für alle technischen Schwierigkeiten auf die Grundposition, den Regelpreis, legen, dann fielen die sprachlichen Entschädigungen für spaltirten Satz, unterlegte, über- und untergeschlossene Zeilen zc. weg. Man würde, indem man z. B. dem spaltirten Satz 100 Proc. Zuschlag giebt, in allen Typenarten eine gleiche Bezahlung erlangen.

Kurz, indem sämmtliche Typen zu einem möglichst annähernd zu einander in Verhältniß stehenden gleichen Werth normirt sind, werden auch diejenigen Entschädigungen im Tarife, welche durch doppelte zc. Berechnung des Satzes ausgeglichen sind, eine ziemlich übereinstimmende gleiche Höhe aufweisen. Es müßte dann al. 3 der dem Tarife vorgebrachten Bestimmungen ungefähr lauten: „Alle im Tarif enthaltenen Procentzuschläge beziehen sich auf den Regelpreis der betreffenden Schriftgattung.“ Ich werde bei Besprechung anderer Paragraphen auf diesen Gegenstand zurückkommen. Hier sei nur noch erwähnt, daß Griechisch und Russisch, das erstere um wenigstens 15 Proc., das Russische um 10 Proc. zu niedrig normirt ist. Es wird sich das unzweifelhaft herausstellen, wenn man, auf obigen Vorschlag eingehend, vergleichende Versuche macht. — Im zukünftigen Com-

mentar zum Tarif ist zu diesem Paragraph noch zu bemerken, daß Werke mit verschiedenen Sprachen je nach Quantum derselben berechnet werden und (z. B. bei Katalogen, fremdsprachlichen Büchern) etwaiger deutscher Satz einen verhältnismäßigen Aufschlag erhält.

Zu § 2 habe ich noch weiter zu bemerken, daß es der Deutlichkeit wegen besser ist, bei der Anwendung des Wortes Antiqua in Parenthesen dahinter zu setzen „Cursiv“; ich erinnere mich wenigstens, daß ein vielgelesenes Fachblatt Cursiv und Antiqua nicht für identisch hielt. — Al. 4, obgleich sehr zweifellos, ist doch nicht immer richtig ausgelegt worden; man hat nämlich erst den Aufschlag für fremde Sprachen auf den Bogenpreis gelegt und dann von dem Gesamtsumme 5 Proc. für Exemplar abgezogen. Dadurch zog man dem Setzer ziemlich 5 Proc. vom einfachen Buchstabenpreise ab. Der Passus könnte heißen: „Bei Exemplar in nicht deutscher Sprache reduciren sich vorstehende Percentaufschläge um 5 Proc.“

§ 3. Herr Hermann sagt über den Durchschuß: „Warum jedes Stück Durchschuß für zwei Buchstaben, warum gar eine Keglette, die doch effectiv nur vortheilhaft für den Setzer ist, für drei Buchstaben zählen soll, ist nicht zu begreifen. Ich meine, der Setzer setzt eben so leicht ein Stück Durchschuß in seinen Winkelhaken wie einen Buchstaben, deshalb halte ich dafür, es heiße: „Jedes Stück Durchschuß oder Keglette zählt für einen Buchstaben.“ Bei Durchschuß unter Viertelpetit ist der Aufschlag wegen des zu häufigen Ueberpringens gerechtfertigt.“

Ich will zunächst Herrn Hermann an einem Beispiele begreiflich zu machen suchen, warum der Durchschuß für zwei, die Keglette aber für drei Buchstaben gilt. Zwei Zeilen dieses Formats (des „Corr.“) repräsentiren etwas über 100 Buchstaben. Das Format ist 27½ Cicero breit, wozu 5 Durchschußstücke gebraucht werden. Der Setzer muß, um den Werth von 100 Buchstaben zu erhalten, 12½ Zeilen Durchschuß oder 33 Zeilen Kegletten in den Winkelhaken haben. Die Arbeit des Ablegens von Buchstaben gegenüber des Setzens verringert sich nun ziemlich um das Fünffache, während sie sich beim Ablegen des Durchschusses und ganz vorzüglich der Kegletten, woran mitunter mehre Worte stehen bleiben, gleich bleibt, resp. steigert, wozu noch kommt, daß der Setzer durch das Abfallen der Buchstaben an der Seite beim Abziehen und bei der Präpension eine Menge Abhaltungen hat. Ich glaube, im Falle der Wahl würde Herr Hermann selbst lieber das Setzen und Ablegen der zwei Zeilen übernehmen, als den Durchschuß besorgen.

Ich selbst habe etwas Anderes zu ändern: „Jedes Stück Durchschuß zählt für zwei Buchstaben“ kann in der Wirklichkeit so kommen, daß es so viel zählt wie vier Buchstaben. Z. B. Nonpareille (20 Proc. auf den Regel = 36 Pf.), fremde Sprachen, gemischter Satz, schmales Format u. s. w. kann bei einer Arbeit zumunteressen, so daß 100 Proc. Aufschlag stattfindet, welcher natürlich durch obige Fassung auch auf den Durchschuß kommt, der aber gar keine erhöhte Schwierigkeit bietet. — Ein anderer Uebelstand ist der, daß der Begriff Durchschuß und Keglette aus dieser Fassung nicht ganz deutlich ersichtlich ist; ich verstehe unter „Durchschuß“ höchstens die Stärke bis ½ Corpus, unter „Keglette“ von einer Länge über einen liegenden Concorbanzen an, und würde in Berücksichtigung alles Dieses folgende Fassung vorschlagen: Durchschuß von ¼ Petit bis ½ Corpus à 1000 St. 50 Pf., Durchschuß unter ¼ Petit und über ½ Corpus, sowie Kegletten à 1000 St. 1 Mk. — Zu diesem Paragraph ist im Commentar zu bemerken, daß der Setzer den Durchschuß sortirt verlangen kann und daß das Anwenden von meistens liegenden Concorbanzen, falls es dem Setzer zugemuthet wird, auf das Risiko des Principals zu gesehen hat. Das Sortiren des Durchschusses kostet dem Setzer oft mehr Zeit, als das Versetzen desselben; denke man sich z. B. ein Format von 3 kleinen und 1 großen Concorbanzen, der Durchschuß liegt in vielen und namentlich in größeren Druckereien meist durcheinander und die kleinen Concorbanzen sind auch gewöhnlich in weit geringerer Anzahl gegossen, als die großen, so daß der Setzer stundenlang suchen kann, ehe er die erforderliche Anzahl sortirt hat. Die liegenden Concorbanzen verursachen sehr oft das Auspringen der Columnen oder das Durchbrechen der Form, selbst bei der vorzüglichsten Behandlung des Satzes. Der Commentar kann weiter bestimmen, daß der Unterschlagn unter den Columnen als eine Zeile Durchschuß zählt. Dadurch wird die Zahl der Zeilen und die des Durchschusses eine gleiche.

§ 4. Columnentitel. „Tobte Columnentitel“ ist eine nicht hinreichende Benennung. Nach der bisherigen Praxis hat man alle Columnentitel für „todte“ gerechnet, welche keine Buchstaben außer der Columnenziffer enthalten. Das ist aber in vielen Fällen der Arbeitsleistung nicht entsprechend, vorzüglich dann nicht, wenn Einfassungsstücken, Linien u., welche oft von unten und oben mit verschiedenem Durchschuß oder Aufschluß unterlegt werden müssen, anzuwenden

sind. Auch „lebende“ Columnentitel, sobald sie mehr Arbeit als zwei Zeilen des betr. Werkes erfordern, lassen sich im Tarife durch die Bezeichnung: „viele Abbreviaturen, Ziffern, Capitälchen u.“ nicht zweckentsprechend ausdrücken. Es gehören hierzu biblische Beispiele im Commentare. „Einschließlich der Unterschlagn“ ist wol besser ausgedrückt, „des Unterschlages unter dem Columnentitel“ (s. oben Schlus von § 3). — Als Columnentitel würden auch Unterschlagn zu bezeichnen sein, wenn dieselben (ausschließlich der Signatur) Schrift oder Schriftzeichen enthalten. Auch hier wären einige Beispiele im Commentare angebracht. Die Norm mag unentschädigt bleiben, trotzdem der Setzer oft lieber 3 oder 4 Zeilen Text setzt.

§ 5. Dieser wird der einzige sein, welcher Allen conuenirt; auch ich habe nichts einzuwenden. (Fortsetzung folgt.)

## Hundschau.

Dem vor Kurzem erschienenen Jahresberichte der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ ist zu entnehmen, daß im verfloffenen Jahre die Zahl der ordentlichen Mitglieder von 24,264 auf 26,319, die der ordentlichen Jahresbeiträge von 85,390 Mk. auf 94,963 Mk. gemachien ist. Die Gesamtsumme der außerordentlichen (Stiftungs-) Beiträge belief sich auf 13,832 Mk. Im vergangenen Jahre sind 12 Stationen theils ganz neu gegründet, theils erheblich vervollständigt worden, wofür 41,630 Mk. ausgegeben werden mußten. Die Gesellschaft besteht zur Zeit aus 45 Bezirksvereinen, von denen 21 an den Küsten und 24 im Binnenlande sich befinden, und 69 Vertreterstationen. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Rettungsstationen der Deutschen Gesellschaft von der Insel Vorkum bis Nimmerstatt an der preussisch-russischen Grenze beträgt 69. Im Jahre 1874 sind durch 9 Stationen der Gesellschaft 63 Personen gerettet worden, bis zum 1. Januar 1875 waren 766 Personen, bis zum 29. Mai 1875, dem zehn-jährigen Stiftungstage derselben, über 800 Personen durch die Apparate der Gesellschaft dem Tode in den Wellen entziffen. An Prämien sind den Rettungsmannschaften im vergangenen Jahre 2352 Mk. ausbezahlt worden.

Von mehren Bahnverwaltungen sind Anträge auf Herstellung eines böhern Preises für die vierte Wagenklasse an die competenten Behörden gestellt worden. In den Motiven wird angeführt, daß die vierte Wagenklasse der Einnahme für die dritte Wagenklasse erheblichen Schaden thue und wird darauf hingewiesen, daß einerseits der Einheitsatz von 20 Pf. pro Meile für die vierte Klasse eingeführt werde und andererseits, daß Waggon der vierten Klasse nur in sehr beschränkter Zahl von Zügen eingestellt werden (1). — Die Einrichtung der vierten Wagenklasse ist für die weniger bemittelten Schichten von ganz hervorragender Bedeutung und von wohlthätigen Folgen für die Verkehrsverhältnisse wie die Arbeiterbewegung gewesen, und sollte an den bestehenden Verhältnissen deshalb um so weniger gerüttelt werden, da es auch zweifelhaft ist, ob dadurch die Rentabilität der Bahnen gefördert werden würde.

Die Kreisbauernschaft Leipzig hat verordnet, daß sämtliche Gewerksvereine als solche zu betrachten sind, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen und daher den Vorschriften des Vereinsgesetzes unterliegen. Bekanntlich hat früher das sächs. Ministerium zwischen den sogen. internationalen Gewerkschaften und den nach Hirsch-Dunker errichteten und ähnlichen Gewerksvereinen unterschieden, indem es nur die ersteren unter das Vereinsgesetz stellte.

In Wiesbaden haben die beim Baue des dortigen neuen Voranschul-Bereinsgebäudes beschäftigten Steinhauergehilfen die Arbeit eingestellt, weil sie bei den bermaligen Accordpreisen selbst bei fleißigster Arbeit nicht mehr als ca. 2 Mark pro Tag verdienen können und ihnen Tagelohn selbstredend nicht gestattet wird. Die Steinhauermeister haben sich gegenseitig verpflichtet, keinen der streikenden Gehilfen wieder in Arbeit zu nehmen — was wahrscheinlich Nachahmung einer ähnlichen Verbindung von Buchdruckereibesitzern ist.

Aus Witten wird gemeldet, daß sämtlichen Beamten und Arbeitern der Steinhauerhütte wegen unangenehmer Geschäftsverhältnisse gekündigt wurde.

Nicht weniger als drei Consumvereine, nämlich Mainz, Weh und Mannheim, haben Liquidation anmelden müssen und drei andere, Straßburg, Carlsruhe und Heidelberg, streifen mit Miße ihr kümmerliches Dasein. Was die letzteren drei Vereine anbelangt, schreibt die „B. Z.“, so mögen sie wol zumeist unter der Rückwirkung der allgemeinen Geschäftslage zu leiden gehabt haben und nach dem Eintritt besserer Zeiten sicherlich zu neuer Blüthe gelangen; in Betreff der in Concurs befindlichen Vereine muß man indessen jede Hoffnung fahren lassen, sie sind sämtlich stark überschuldet: der Meyer durch schlechte Geschäfte und noch schlechtere Geschäftsführung, der Mainzer

hauptsächlich durch große Veruntreuungen des flüchtig gewordenen Directors, der Mannheimer durch eine mißgünstige Häuser speculation. Die Ueberschuldung des Mannheimer Vereins z. B. beträgt allein über 35,000 Mark bei 716 Mitgliedern.

In Frankfurt a. M. wurde ein Buchdrucker, Ch. Bonifer aus Jugesheim, welcher schon fünf Mal bestraft und der Polizei als lüderlicher, arbeitscheuer Mensch bekannt ist, wegen Diebstahls zu 2¼ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der Nr. 27 der in Wiener-Neustadt erscheinenden „Gleichheit“, welche wegen eines Artikels über die Vereinigung der Socialdemokratie Deutschlands confiscirt wurde, entnehmen wir das Folgende: Die Geheimbunds-Entdeckung in Innsbruck ist misslungen und beschränkte sich auf eine einfache Ueberretung des Versammlungsgesetzes, wegen deren Verurtheilungen zu 10, 5 und 4 Tagen Arrest erfolgten. Dagegen fanden in Wien zahlreiche Vernehmungen statt, in Keutitschein Hausdurchsuchungen und eine Verhaftung. Die Vorstandsmitglieder des Wiener Arbeiter-Bildungsvereins waren seitens eines Polizeicommissars der Ueberretung des Versammlungsgesetzes angeklagt, wurden jedoch nach fünfständiger Verhandlung freigesprochen. — Der Gemeinderath in Brünn scheint sich die erdenklichste Mühe zu geben, die Ungleichheit vor dem Gesetze zu illustriren. Ausweisungen sind in Menge erfolgt, sogar ein Hausbesitzer und zugleich Geschäftsinhaber wurde ausgewiesen; Versammlungen werden verboten; die Verbreitung eines Aufrufes an die Arbeiter untersagt — dagegen ließ der Gemeinderath Plakate anhängen, in welchen die Weber aufgefordert werden, die Arbeit wieder aufzunehmen; im Falle der Nichtbefolgung sollen die fremden Arbeiter ausgewiesen, die einheimischen dagegen „zwangsweise zur Erfüllung der ihnen obliegenden gewerblichen Pflichten verhalten und nach Umständen der gesetzlichen Strafe unterzogen werden“. Die Zahl der Strikenden wird auf 3000 aus 38 Fabriken angegeben. — Das Grazer Bezirksgericht verurtheilte 13 Theilnehmer des Studenten-Comités wegen Erlassung einer Resolution zur Zeit der Alfonso-Affaire zu 2, den Präses zu 3 Tagen Arrest.

Berichte aus Pest-Dofen melden über das bereits besprochene Unwetter, welches mehren hundert Personen das Leben kostete, daß die Hilfeleistung völlig unzureichend gewesen ist und besonders die Behörden schwere Vorwürfe treffen. Der Oberstadthauptmann Thais veräumte es nicht nur, bei der großen Gefahr irgend welche Hilfe leisten zu lassen, sondern er blieb auch dann vollkommen unthätig, als man ihn auf das Dringendste um Unterstützung bat (1). Gleich indolent wie die Behörden war auch derjenige Theil der Bevölkerung, der bei dem Unwetter keinen Schaden litt. Draufsch und nahezu ungläublich ist das zopfige Geschickliche, welches von einem Hauptmanne der ungarischen Kronwache erzählt wird. Er hörte von dem Unglücke, sah die kolossale Ueberschwemmung und fand sich nicht veranlaßt, etwas zu thun. Ein ihm unterstehender Lieutenant eilte auf eigene Verantwortung mit der dienstfreien Mannschaft in die überschwemmten Stadttheile, um da wo möglich zu helfen und zu retten. Des andern Tages zog der erwähnte Hauptmann den Lieutenant öffentlich in Gegenwart der Mannschaft zur Verantwortung, gab ihm einen berben Beweis, weil er „ohne vorherige Meldung die Mannschaft hat ausrücken lassen und weil Mäntel und Schuhe beschmutzt wurden“, für welch ungeheures Vergehen der gestrenge reglementmäßige Hauptmann wirklich eine 24stündige Stubenarreststrafe über den Lieutenant verhängte. Was die Vorgesetzten des Hauptmannes hierzu sagen, weiß man noch nicht.

In Genf haben 370 Ladenbesitzer beschloffen, ihre Magazine an Sonntagen zu schließen und sich in einer Collectiv-Adresse auch an diejenigten Kaufleute gewendet, welche ihre Läden Sonntags noch offen halten, um sie zu dem gleichen Schritte zu bewegen. — Auch Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Verwaltungen fangen an, ihren Bediensteten einige freie Sonntage während des Jahres zu gewähren.

Mit dem 1. Juli tritt in Dänemark das Gesetz, betreffend die Bewaustigung der Fremden und Reisenden, in Kraft. In einer Bekanntmachung schärft der Polizeidirector von Kopenhagen die Bestimmungen des Gesetzes ein; diesen zufolge müssen alle Ausländer, welche nicht im Besitze des Versorgungsrechtes in Dänemark sind und ihren Erwerb als Handwerker oder durch andere körperliche Arbeit oder als Dienende oder durch eine Thätigkeit suchen, welche Reisen oder Wanderungen von Ort zu Ort voraussetzt (legitimirt Geschäftsreisen jedoch ausgenommen), mit Aufenthaltsbüchern versehen sein. Um ein Aufenthaltsbuch zu erhalten, wird verlangt, daß der Betreffende mit einem von einer öffentlichen Behörde ausgestellten Legitimationsdocumente versehen ist. Ausländer, welche bei dem Inkrafttreten des Gesetzes sich in Dänemark aufhalten, haben einen Monat Frist zur Beschaffung des

Aufenthaltsbuches; später ankommende Ausländer müssen sich innerhalb 24 Stunden nach ihrer Ankunft bei der Polizeibehörde melden.

Nach ungefähre Schätzung beträgt der durch die Ueberseemissionen im südlichen Frankreich angerichtete Schaden 300 Millionen Francs. Die Anzahl der Umgekommenen wird auf 3000 angegeben. — Die Nationalversammlung bewilligte weitere 2,000,000 Francs. zu Unterstützungszwecken; das Meiste wird jedoch der Privatwohlthätigkeit überlassen bleiben müssen.

In Rosendale (Staat New-York) haben 1000 in den dortigen Cementbrüchen beschäftigte Arbeiter die Arbeit niedergelegt; weil ihnen eine geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde.

## Correspondenzen.

**Göln, 4. Juli.** Herr Döring hat seine Austrittserklärung aus dem Verbands zurückgenommen, und zwar nach Aufklärung des vorgelegenen Mißverständnisses zwischen ihm und den Mitgliedern des Vereins.

**H. Dessau, 29. Juni.** Wie in vielen Orten unseres deutschen Vaterlandes, wo ein Buchdruckerverein besteht, das Johannisfest in entsprechender Weise gefeiert wurde, so geschah es auch hier. Der Dessauer Ortsverein, welcher in letzter Zeit bedeutend an Mitgliedern zugenommen hat, beschloß in einer vor einiger Zeit abgehaltenen Versammlung, den Namensstag unsers Altmeisters in würdiger Weise zu begehen. Es wurde zu diesem Zwecke ein Comité gewählt, welches die nöthigen Vorbereitungen zu treffen hatte; außerdem wurde beschlossen, eine Steuer von 10 Pf. pro Mitglied und Woche zu erheben und das Fest nicht in Dessau, sondern in Kleutsch (1 Stunde von hier) zu feiern. Zu einer spätern Versammlung beschloß man, auch die Principale einzuladen. — Die Feier selbst wurde am 27. Juni in folgender Weise begangen: 8 Uhr Zusammenkunft am sogenannten Thiergarten, 1/9 Uhr Abmarsch nach dem „Entenfang“, wo das mitgenommene Frühstück verzehrt wurde. Unter lustigen Märschen und passenden Liedern kamen wir ganz gemüthlich nach Kleutsch. Nachdem wir eine Stunde der Ruhe gepflegt, ging es zur Tafel. Dann hielt unser hiesiges ältestes Verbandsmitglied, Herr Brabe, die Festrede. Er schilderte in kernigen Worten die Mühen und Beschwerden, welche unser Geschäft und speciell dessen Erfinder zu überwinden hatten, bis es durch jahrelange Kämpfe sich Eingang verschafft hatte u. s. w. Diese Rede, wenn auch kurz, aber mit Sachkenntnis und klarer Stimme vorgelesen, wurde mit Beifall aufgenommen. Nach der Festrede brachte der Vorstand, Herr Schmidt, einige Hochs auf den Verband, unsern Präses u. s. w. aus, in welche begeistert eingestimmt wurde. — Nach einer kleinen Pause ging das Preisfest der Damen und Herren vor sich. Beide erhielten launige Gewinne und war vom Comité Vorsorge getroffen, daß jeder Theilnehmer einen Gewinn erhielt. Nachdem der Hauptpreis, ein Deckelglas, auch an den Mann gebracht war, ging es in den Saal zurück und das Concert nahm seinen Anfang. Es wurden Declamationen und komische Vorträge gehalten, und hier hat College Grießlich seinen alten Ruf bewährt. Er trug wesentlich zur Unterhaltung der Gäste bei, und wurde ihm reichlicher Beifall zu Theil. — Nach dem Concerte begann das unvermeidliche Tanzen, welches bis 11 Uhr dauerte. — Von den eingeladenen Herren Principalen war nur Herr Neubürger erschienen. Einen wohlthunenden Eindruck machte es, als derselbe mit seiner Gemahlin die Polonaise anführte, an der Spitze von meistens in den 20er Jahren stehender Paare. Herr N. ist, nebenbei gesagt, der älteste Buchdrucker in Dessau, wol auch in der ganzen Umgegend; er beging vor einigen Jahren sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum. — Zum Schlusse sei dem Comité die verbiente Anerkennung nicht verlagst; es hat seine Aufgabe vor vollen Zufriedenheit aller Anwesenden gelöst. — Als wir um 11 Uhr nach Hause marschirten, hatten wir das Bewußtsein, einen frohen Tag verlebt und Einiges zur Bereicherung unsers Altmeisters beigetragen zu haben. — Möge bei ähnlichen Gelegenheiten nie die nöthige Einigkeit fehlen.

**Gg. Düsseldorf, 4. Juli.** Wenn der geneigte Leser den Namen Düsseldorf liest, so wird er sich jedenfalls schon auf ein Klagebild gefaßt machen, denn: „Was kann vom Rhein Gutes kommen?“ Dennoch sind wir heute in der Lage — wie ja auch neulich bei der Wiener Angelegenheit — etwas Erfreuliches mitzutheilen. Am Sonntag, den 27. Juni, wurde nämlich hier selbst seit langer Zeit zum ersten Male wieder das Johannisfest in wirklich würdiger Weise begangen. Schon am Vormittag empfingen wir am Bahnhofe die Elberfeld-Barmer Kollegen, welche so freundlich waren, unserer Einladung zu folgen, und deren Erscheinen uns so mehr Anerkennung verbient, als dieselben bereits am Sonnabend in

Elberfeld das Johannisfest gefeiert hatten und dennoch in der heitersten Stimmung an dem unserigen theilnahmen. Auch die M.-Glabbacher und Biersener Kollegen beehrten uns mit ihrer Gegenwart, und wurden dieselben, eben so wie einige „Nachzügler“ aus Elberfeld, Nachmittags am Bahnhof empfangen. Der Himmel begünstigte unser Fest durch das schönste Wetter, was die ohnehin schon durstigen Köpfe der Schwarzstinker nur noch mehr austrodnete, so daß wir Gambirinus' eble Gabe gehörig in Anspruch nahmen, bis wir uns um 4 Uhr nach dem „Stöckampfen“, einem schönen Gartenlocal dicht vor der Stadt, begaben, wo bei Concertmusik und Rebensaft manche alten Freunde, welche dieses Fest wieder auf einige Stunden vereinigt hatte, ihre Herzen einander ausschütteten. Während des Concerts sollten programmäßig die beiden Luftballons „Typographia“ und „Gutenberg“ aufsteigen. Der erste verunglückte leider, indem er durch einen Windstoß in Flammen gerieth; aber der zweite hob sich in die Lüfte, und erst als er bereits in den höheren Regionen schwebte, wurde er von dem feurigen Element ergriffen. Zu unserm größten Bedauern mußten uns die meisten der auswärtigen Kollegen schon vor Beginn des Balles verlassen. Am dieselben jedoch auch von diesem Vergnügen etwas genießen zu lassen, erlaubte sich das Festcomité eine kleine Abweichung vom Programm, indem es veranlaßte, daß vor Eröffnung des eigentlichen Balles einige Tänze gespielt wurden, was auch allgemeinen Anklang fand. Nachdem dann unser Vorsitzender, Herr Joh. Stoffels, eine kurze und bündige Festrede gehalten hatte, dankte der Vorsitzende des Festcomités, Herr Paul Massur, den auswärtigen Kollegen, daß sie uns mit ihrem Besuche beehrt, und als dann schließlich noch „Stoß an, Typographia soll leben“ geungen war, nahmen sowohl die Glabbacher, als auch die meisten Elberfeld-Barmer Kollegen Abschied. Um 9 Uhr erfolgte die Eröffnung des Balles durch die Polonaise, während welcher der Garten durch bengalische Flammen auf das Prächtigste erleuchtet war. Somit hatte für die größte Anzahl der Anwesenden der schönste Theil des Festes begonnen, und in der heitersten Stimmung wurde der Verpflichtete bis lange nach Mitternacht gehuligt. Während der Pausen wurden noch einige Trinkprüche ausgebracht und drei Festlieder gesungen, welche aus den poetischen Andern hiesiger Kollegen geflossen waren. Sichtlich befriedigt durch das in schönster Harmonie verlaufene Fest räumte man endlich gegen 3 Uhr das Festlocal. — So haben wir durch dieses Fest bewiesen, daß auch ein kleines Häuflein, wenn es recht fest zusammenhält und von dem rechten Geiste besetzt ist, viel zu Stande bringen kann, und so wollen wir denn hoffen, daß wir nicht nur dieses Fest noch recht oft in eben so schöner oder noch schöner Weise feiern, sondern daß wir auch in allen Fällen, wo es heißt, den Verband und seine Principien hoch halten, fest zu einander stehen, denn: „Einigkeit macht stark!“

**E. Speyer, 4. Juli.** Die gestrige Versammlung, in welcher die Berichterstattung unsers Delegirten beim mittelhessischen Gantage den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete, war nicht so zahlreich besucht, als die Sonntags zuvor abgehaltene Johannis-Feier. Die Herren, namentlich die stereotyp sendenden, glauben schon genug gethan zu haben, wenn sie ihre Beiträge und den „Strafbescher“ zahlen, denn nach ihrer Meinung ist die Ortsvereins-Versammlung nicht so wichtig, daß sie deswegen eine Turner-Versammlung oder eine Besprechung für Abhaltung einer Sängerschaft u. versäumen sollten. Es wird für die Betreffenden wol auch wieder die Zeit kommen, wo sie sich nicht bloß als zahlende Mitglieder betrachten, und genügen vielleicht bei Manchem schon diese Zeilen, ihn daran zu erinnern, daß er außer dem Zahlen — wofür er übrigens auch Rechte beansprucht — noch andere Pflichten dem Ortsvereine gegenüber zu erfüllen hat. — Aus dem Berichte unsers Delegirten ging hervor, daß die Pfalz in mehre Orts- und Bezirksvereine getheilt ist; was uns aber dabei auffiel, war die Mittheilung, daß der Delegirte Ludwigshafens bei Besprechung dieser Angelegenheit in Mainz unsern Ortsverein in ein etwas unglückliches Licht zu stellen sich bemühte, als ob wir bei Verbands-Angelegenheiten „Starrsinn“ an den Tag legten und „falsche Opposition“ machten. Ob diese Aeußerung, für welche kein Beweis gebracht werden kann, collegial ist, wollen wir hier nicht erörtern. Wir trösten uns mit dem Bewußtsein, unsere Schuldigkeit gethan zu haben und ferner zu thun, mehr wird der Ortsverein Ludwigshafens auch nicht ermöglichen. Ein schweres Wort ist leicht gelassen ausgesprochen und unter Umständen auch zu entschuldigen; wenn man aber bei einer Gaudeversammlung die Gelegenheit vom Zaune bricht, einem benachbarten Ortsvereine Eins anzuhängen, so muß man sich auch gefallen lassen, wenn der letztere das nicht so ruhig hinnimmt. Gerade von dem Herrn Delegirten hätte Schreiber dieses am allerwenigsten eine solche Aeußerung erwartet, weil — was den „Starrsinn“ und die „falsche Opposition“

betrifft — er und ich der selben Ansicht waren. Zur Erläuterung für die Leser diene folgendes: Als wir in Speyer erfuhren, daß der Kassirer der Pfälzer Unterstützungskassen ohne Vorwissen des Vorstandes und des Ausschusses eine hohe Summe der betr. Gelder in seinem Gesichte angelegt habe, verlangten wir eine außerordentliche Versammlung zur Regelung dieser statutenwidrigen Angelegenheit; wir hatten aber nicht die erforderliche Zahl der Mitglieder (ein Drittel) und setzten uns mit Ludwigshafen in's Benehmen, welches mit uns „Einberufung einer außerordentlichen Versammlung und Neuwahl des Kassirers“ beantragte. Daß das kein „Starrsinn“ war, zeigte der Gang der Dinge, denn der Kassirer wurde nicht wieder gewählt; von ungefähr 50 Stimmen erhielt derselbe etwa 5, unter welchen ich die bes. betr. Herr nicht vermute. Bei unserm Antrage „Sicherstellung des Kapitals“ (550 fl.) war Ludwigshafen — darunter der Herr Delegirte — wieder mit uns einig, denn der Antrag ging einstimmig durch. Daß der Beschluß nicht nach unserm allseitigen Willen ausgeführt wurde, ist nicht Schuld der beiden Ortsvereine, und daß speciell Speyer auf diesen heißen Punkt ein wachsameres Auge richtete, kann nicht nachträglich als „falsche Opposition“ ausgelegt werden. Uebrigens ist dieser Punkt (die Sicherstellung) nach der persönlichen Ansicht des Einbersenders noch nicht erledigt, wird wol auch in Kaiserslautern noch zur Sprache kommen. — Schließlich, auf unsere Ortsvereinsversammlung zurückkommend, die Mittheilung, daß das Wiederannahmegesuch eines von uns früher ausgeschlossenen Mitgliedes mit 13 gegen 1 Stimme abgelehnt wurde.

**J. Weimar, 6. Juli.** Zu Nr. 75 d. Bl. befindet sich ein Festschrift aus Gotha, welcher, trotzdem daß er sehr kurz gehalten ist, doch einige kleine Unrichtigkeiten enthält. Einsender sagt dort: „Es überreichte der Factor Zöfeler aus Weimar ein Gebieth und einen silbernen Pokal im Namen der Gehilenschaft“. Das ist falsch. Das Gebieth überreichte ein Mitglied der hiesigen Hofbuchdruckerei und den Pokal ein Mitglied der Panje'schen Buchdruckerei, wobei Factor J. im Namen sämtlicher Mitglieder des Thüringischen Buchdruckervereins einige Worte des Dankes dem Jubilar Herrn Engelhard aussprach. Es wäre auch ein Verstoß gegen die Etiquette gewesen, wenn man den Pokal im Namen der Gehilenschaft überreicht hätte; denn, der Wahrheit die Ehre, auch die Herren Principale haben ihr gut Theil dazu beigetragen, so wie sie auch wol hier und da dafür gewirkt haben, daß das Fest sich einer so regen Theilnahme erfreute. — Schließlich sei noch erwähnt, daß trotz der verschiedensten Meinungsverschiedenheiten und Charaktere, welche in Gotha vertreten waren, man auch nicht den geringsten Mißton hörte. Man fühlte es recht deutlich heraus, daß Fest gilt hauptsächlich Herrn Engelhard, einem der geachteten und gerechtesten Principale Thüringens, man kann wol sagen Deutschlands.

## Briefkasten.

**W. in Weisenfels:** Als Vororte sind uns nur die gesperrt gedruckten angegeben worden. — **Wisnau:** Da der Vaticanus-Nachweis über das 3. u. 4. A. n. 1874 nicht eingegangen (für das 3. Qu. die Sonnabende, für das 4. Qu. die Diensttage), so müßt uns das jetzt Eingeladene nichts. — **H. in Hannover:** Werke über Oemographie sind uns nicht bekannt.

**Vaticanus statistik** eingegangen aus Hannover, Weimar, Constanz, Weisenfels, Bielefeld, Stenbal, Kaiserslautern, Wiesbaden, Plauen, Waldenburg in Schlesien.

## Anzeigen.

**Eine kleine, rentable Buchdruckerei,** in einer kleinen, freundlichen Stadt der Mark von 3500 Einw., mit Blattverlag und vielen amtlichen und Privatarbeiten, einer eisernen Presse und den nöthigen Schriften versehen, ist für den billigen, aber festen Preis von 300 Thlrn. gegen baar sofort oder zum 1. October zu verkaufen. Adressen unter A. S. 86 befördert die Exped. d. Bl. [86]

Eine sehr gut erhaltene **Sig'lsche Buchdruck-Schnellpresse,** Größe 24:38, ist sofort preiswerth zu verkaufen. — Gef. Adressen sub „Schnellpresse“ befördert die Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin W., Behrenstraße 24. [57]

Eine gezeichnete, aber vollständig gut erhaltene **Sig'lsche Schnellpresse,** sowie eine ganz eiserne Sig'lsche Glättpresse, gleichfalls so gut wie neu, sollen für den Preis von 2500 Mark abgegeben werden. Reflectanten erfahren Näheres nach gef. Einlegung ihrer Anfragen unter G. B. # 67 an die Exped. d. Bl. [67]

## Ein Schriftseher

oder Maschinenmeister kann angenehme und dauernde Condition in Berlin erhalten, wenn derselbe 500 bis 2000 Thlr. in das Geschäft gegen Sicherheit und gute Pfanden einlegen kann. Offerten abzugeben Berlin postlagernd sub 1875, Postexpedition, Potsdamer Bahnhof. [609]

Gesucht werden

## Zeitungsseher,

Wochenlohn 3—4½ Thlr. bei freier Station, in der Buchdruckerei von Arcnds in Neustettin. [84]

## Ein erster Maschinenmeister

findet in einer großen Buchdruckerei, der ersten einer Provinzialhauptstadt, dauernde Condition. Haupterfordernisse: Beaufsichtigung des Personals, Druck feinerer Accidenzen, Druck der Nachzeitung. Bewerber mit guten Zeugnissen wollen ihre Adressen nebst Gehaltsansprüchen sub C. R. 70 in der Exped. b. Bl. niederlegen. [70]

## Ein Maschinenmeister,

welcher auch am Kasten bewandert ist, findet in einer großen Stadt Süddeutschlands sofort dauernde und angenehme Condition. Offerten unter Chiffre B. K. 79 übernimmt die Exped. b. Bl. [79]

Tüchtige, solide

## Schriftseher und Fertigmacher

finden dauernde Condition bei von Kerber & Co. in Bern (Schweiz). [50]

## Stuttgart.

## Ein gewandter Stereotypen

findet bis Mitte August zum Stereotypiren für eine Rotationsdruckmaschine dauernde Anstellung und wollen Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche gerichtet werden an die [80]

Buchdruckerei des neuen Tageblattes.

## Ein Stereotypen,

der zugleich Galvanoplastiker ist, nach München gesucht. Gef. Meldungen bei Fischer & Wittig in Leipzig, Mittelstraße 5. [96]

## Als Geschäftsführer oder Factor

sucht ein durchaus tüchtiger Seher Stellung. Antritt kann sofort erfolgen. Gef. Offerten unter Chiffre X. X. 89 befördert die Exped. b. Bl. [74]

## Stelle-Gesuch.

Ein Buchdruckerei-Factor, gegenwärtig Leiter eines größeren Geschäfts, wünscht sich per 1. September oder noch früher zu verändern. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Gef. Offerten unter Chiffre X. X. 89 befördert die Exped. b. Bl. [89]

## Ein gewandter Redacteur,

der schon längere Zeit selbstständig redigirt hat, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen die Redaction eines liberalen Provinzialblattes zu übernehmen, auch, wenn thunlich, mit einem Einschusskapitale beim Blattverlage sich zu betheiligen. Offerten sub L. E. 66 befördert die Exped. b. Bl. [66]

## Ein tüchtiger Accidenzseher

(verheirathet), im Correcturwesen wohl erfahren, sucht als Factor, Accidenzseher oder Metteur-en-pages einer Zeitung anderweitige Stellung. Antritt kann beliebig erfolgen. Offerten unter K. K. 702 an die Exped. b. Bl. [702]

## Ein junger, solider, militärfreier, tüchtiger Maschinenmeister

sucht per 1. October d. J. dauernde und angenehme Condition, am liebsten in Hamburg oder Bremen. Etwaige Offerten beliebe man unter A. H. 90 in der Exped. b. Bl. niederzulegen. [90]

## Ein Maschinenmeister,

im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck bewandert, sucht per Ende August angenehme und dauernde Condition. Gef. Offerten unter H. B. beliebe man an den Monteur Th. Sänker in Chemnitz, Paularndorfstraße 15, III, einzusenden. [63]

## Ein junger Maschinenmeister

sucht am 19. d. M. Stellung. Gef. Offerten unter Chiffre G. S. 87 in der Exp. b. Bl. niederzulegen. [87]

## Ein solider, tüchtiger Maschinenmeister,

in allen vorkommenden Arbeiten, besonders im feinem Accidenz- und Buntdruck erfahren, sucht per 20. Juli anderweitige Condition, am liebsten in Süddeutschland oder in der Schweiz. Druckproben und Zeugnisse zu Diensten. Gef. Offerten unter Chiffre M. E. 65 an die Exped. b. Bl. [65]

## Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der im Accidenz-, Werk-, Platten-, Bunt- und Zeitungsdruck erfahren ist, sucht sofort oder vom 17. d. M. ab anderweitige Condition. Selbiger kann auch bei freier Zeit am Kasten ausbilden, wenn es erforderlich ist. Gef. Offerten nimmt die Exped. b. Bl. unter C. N. 76 entgegen. [76]

## Ein tüchtiger

## Papier-Stereotypen,

der längere Zeit in einer größeren Zeitungsdruckerei Süddeutschlands gearbeitet hat, sucht anderweitige Stellung. Derselbe ist auch mit Werken und Accidenzsaß vertraut. — Offerten sub F. Q. 6025 befördert Rudolf Mosse in Berlin SW. [72]

Den Greißwälder Collegen für die bei Gelegenheit des Johannisfestes am 4. Juli uns zu Theil gewordene freundliche Aufnahme unsern herzlichsten Dank. [93]

Anklam, 5. Juli 1875.

Wih. Thormann, H. Epler, W. Schnack, K. Stoll.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, mir den Aufenthalt des Druckers Friedrich Baum aus Linden bei Hannover mitzutheilen. Joh. Meudörfer, Lange Str. 44 in Leipzig.

Hr. Ebers aus Hannover wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen, widrigenfalls Weiteres folgt. Otto Mühlner in Leipzig. [85]

Ich fordere folgende Herren Schriftseher auf, ihre Adressen anzugeben: Arnhold, Sahr aus Töhrn. Fr. Dworzad aus Dester. Barwick, Kofenfranz, Greimann, Jaach, Barwid. A. Schulze, Berlin. [94]

## 12 Mark Belohnung!

wer mir den Schriftseher Drobitten so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann; er entfernte sich mit Familie heimlich von hier, und soll sich in Danzig aufhalten. A. Schulze, Berlin, Bischoffstr. 27. [95]

## Buchdruck-Handpressen,

gebraucht und neu, stets vorräthig; ebenso Schriftkästen, Regale, Zinkschiffe, Winkelhaken, Walzenmasse, Farbe u. s. w.

Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main, 13 Buchdruckerei-Utensilien-Lager.

Meine Fabrik, Lager und Comptoir befindet sich jetzt

## Berlin-Charlottenburg,

Schillerstrasse,

Eingang Hardenbergstrasse am Hippodrom.

## Fritz Jäncke,

Fabrikant von Maschinen, Holzartikeln jeder Art, Walzenmasse

für Buchdruckerei und verwandte Fächer.

Niederlage der Buch- und Steindruckfarben von Gebrüder Jäncke & Fr. Schneemann.

## Annahme-Comptoir für Berlin

bei meinem Vertreter

A. Werckenthin, 159 Linienstrasse. [1]

## Neueste Humoresken:

Auf der Brautshau . . . . 3 Mark,

Der künstlich erzeugte Bart . . . 2 "

Die verunglückten Tornister . . . 4 "

Liebesgeschichten . . . . . 3 "

Alle vier Novellen zusammen 10 Mark mit Berechtigung des Abdruckes in beliebige Tagesblätter, Kalender u. (H. 52504) [92]

Gotha, Schwabhausergasse 16. Heyl & Dicksch.

Alle Diejenigen, welche noch mit Resten für 1. Quartal 1875 im Rückstand sind, werden ersucht, dieselben baldigst zu begleichen, da nach Schluß dieses Monats die Restanten des 1. Quartals veröffentlicht werden. Die Expedition.

## Buchdrucker-Wappen

## Gutenberg-Portraits

auf Bierdeckeln und Pfeifentöpfen liefert gegen 2 Mk. = 20 Sgr. Nachnahme, mit und ohne Namen in solider Ausführung [97]

## Louis Huth jun.

(früher F. W. Frenzel)

Porzellanmaler in Pöfnecht i./Th., Krautgasse 83, part.

Gegen Einsenden von 50 Pf. Postmarken, versendet postfrei A. Horn's Verlag in Zittau:

1 Exempl. „Liederbuch für Buchdrucker“.

Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe. Gebunden, sowie durch Buchhandlungen bezogen 25 Pf. theurer. [9]

Anfang Juli e. erscheint im Selbstverlage von Carl Emmerich, Schriftseher, zu Friedeburg (Sachsen-Anhalt) dessen Werk:

## Original-Gedichte und Novellen.

Inhalt: Humor und Satire u. c. — Preis 3 Mark. Buchdrucker erhalten dasselbe zu folgenden ermäßigten Preisen franco zugeandt: 1 Exemplar für 2 Mk. 25 Pf., 6 do. für 12 Mk., 12 do. für 21 Mk. — Bestellungen, welchen der Preis in Freimarken oder Papiergeld beizufügen ist, wollen die Herren Collegen baldigst aufgeben. [583]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Die Lehre vom Accidenzsaß. Herausgegeben von A. Waldow. 15 Bgn. Quart mit zahlreicher Sachbeispielen und mit farbiger Linienfassung. 4 Mk. [88]

Dieses Werk, ein Separatabdruck aus Waldow: „Die Buchdruckerkunst“ ist das einzige, diesen Zweig unserer Kunst behandelnde, welches gegenwärtig existirt.

## „Kloppholz“ Leipzig.

Sonntag, den 18. Juli 1875:

## SOMMERFEST

in den Räumen des „neuen Schützenhauses“.

## Concert

von der Capelle des K. S. 3. Reiter-Regiments unter Leitung ihres Stabsstrompeters Hrn. A. Nischke. Während des Concerts Kinderbelustigungen.

Zum Schluß

## Ball.

Gäste sind freundlichst eingeladen. — Das Fest findet auch bei ungünstigem Wetter statt.

Einsitz 3 Uhr. — Anfang präcis 4 Uhr.

Programm à la Person 25 Pf.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 10. Juli, Programm-Ausgabe gegen Abgabe der Mitgliedskarte bei Richter. [91]

## Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Die Seher Robert Kefner, Reinhold Schade, Richard Hensch Fischer, sowie der Drucker Max Lange werden hiernit aufgefordert, sich binnen 8 Tagen, beim Verwalter zu melden, widrigenfalls § 4 des Statuts in Kraft tritt.

## Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Tarifstreitigkeiten haben den unterzeichneten Vorstand veranlaßt, den Beschluß zu fassen: „Nur denjenigen Mitgliedern die bestimmte Unterstützung zu gewähren, welche nachweisen können, daß sie für den vollen Tarif jederzeit eingetreten sind.“ — Ferner wird den Mitgliedern der weitere Vorstandsbeschluß bekanntgegeben, daß empfangenes Reisegeld bei einer kürzeren als sechs wöchentlichen Abwesenheit von hier an die Kasse zurückzuzahlen ist. Der Vorstand des Vereins Leipz. Buchdruckergehilfen.

J. A.:

J. Meudörfer.

## Conditionsnachweis Leipzig.

Gesucht zwei Seher für Accidenzsaß nach Russland. Reisegeld sofort vergütet. — Ein junger Maschinenmeister nach Thüringen.